

Zirkusszene, undatiert, Aquarell, 24 x 32,6 cm, Privatbesitz. Foto: Galerie



Frau am Tisch, undatiert, Öl auf Leinwand, 16,2 x 19,6 cm, Privatbesitz. Foto: Galerie

MALEN IM VERBORGENEN LIESELOTTE VON FABER

Retrospektive eines faszinierenden malerischen Lebenswerks

Zum Auftakt der Ausstellung laden wir Sie und Ihre Freunde am Sonntag, 18. Juli, in der Zeit von 11 bis 17 Uhr sehr herzlich zu einem Besuch ein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

BEGLEITPROGRAMM

Eine virtuelle Führung können Sie bis zum 3. Oktober während der Öffnungszeiten in der Ausstellung oder auch auf unserer Homepage anschauen.

Sollten öffentliche Führungen während der Ausstellungsdauer erlaubt sein, informieren wir Sie gerne auf unserer Homepage und in der Tagespresse über Termin, Uhrzeit und Teilnahmebedingungen.

In Kooperation mit dem Oberammergau Museum.

CORONA-INFO

Bezüglich der Corona-Einschränkungen gelten die tagesaktuellen Verordnungen. Wir bitten Sie diese ebenso wie die gültigen Hygiene- und Abstandsregeln während Ihres Ausstellungsbesuchs einzuhalten.

Der Künstler malt überhaupt nicht für ein Publikum, er ist ja kein Darsteller, dafür gibt es andere Akademien.

Wenn das Bild dem Betrachter nahegeht, dann gut, aber der Maler malt, weil er muss.

Weil er es nicht aushält, wenn das Bild in ihm bleibt.

LIESELOTTE
VON FABER

MALEN IM VERBORGENEN



STÄDTISCHE GALERIE IN DER BADSTUBE

Lange Gasse 9, 88239 Wangen im Allgäu

EINTRITTSPREISE

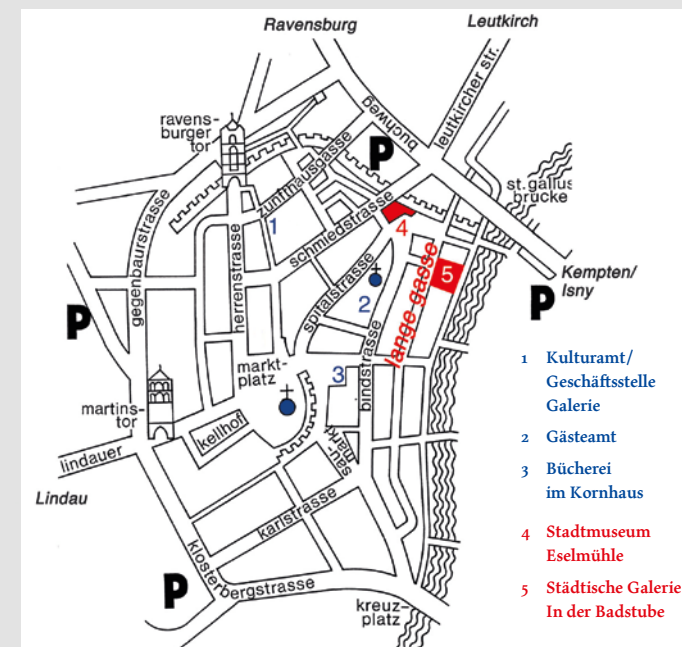
Erwachsene 3 Euro, mit SZ-Karte 2,50 Euro, ermäßigt für Schüler, Studenten, Schwerbehinderte und mit Gästeamtskarte oder Wangenkarte 1,50 Euro. Für Kinder bis 10 Jahren und Wangener Schulklassen ist der Eintritt frei. Kombikarte für Städtische Galerie und Stadtmuseum Eselmühle vom 1. April bis 31. Oktober 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Freitag, Sonn- und Feiertage 14–17 Uhr, Samstag 11–17 Uhr

KONTAKT UND INFO

Geschäftsstelle der Städtische Galerie In der Badstube
Zunfthausgasse 4, 88239 Wangen im Allgäu
Telefon 07522 74247 · kulturamt@wangen.de
www.galerie-wangen.de



- 1 Kulturamt/
Geschäftsstelle
Galerie
- 2 Gästeamt
- 3 Bücherei
im Kornhaus
- 4 Stadtmuseum
Eselmühle
- 5 Städtische Galerie
In der Badstube

LIESELOTTE VON FABER

Retrospektive eines faszinierenden malerischen Lebenswerks



18. JULI – 3. OKTOBER 2021

Titel: Menschen im Park, undatiert, Öl auf Leinwand, 27,5 x 37 cm (Ausschnitt), Privatbesitz. Foto: Galerie



wangen
im Allgäu



Lis Müller, 1950er Jahre. Foto: Privat

Hinter dem Ausstellungstitel „Malen im Verborgenen“ verbirgt sich das faszinierende malerische Lebenswerk von Lieselotte von Faber.

Zu Lebzeiten der Malerin hat keine Ausstellung mit ihren Werken stattgefunden. Umso erstaunlicher ist, dass sie ein eigenständiges Werk hinterlassen hat, das nach einer ersten Retrospektive im Oberammergau Museum 2016/2017 jetzt in Wangen präsentiert wird. Es ist vorwiegend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts völlig im Verborgenen entstanden.

Der künstlerische Weg der Malerin war – dem Schicksal vieler Frauen (und Männer) ihrer Generation vergleichbar – zunächst von massiven Widrigkeiten, die den unglücklichen Umständen der Zeitgeschichte geschuldet sind, begleitet.

LIESELOTTE VON FABER 1920 – 2014



Parkszene, undatiert, Öl auf Leinwand, 25,1 x 19 cm, Privatbesitz. Foto: Galerie

Lieselotte von Faber, geborene Müller (1920 – 2014), verbrachte ihre Kindheit und Jugend in einer großbürgerlichen Familie in Nürnberg. Die künstlerisch begabte Neunzehnjährige besuchte für kurze Zeit die dortige Kunstgewerbeschule.

1941 führte die uneheliche Geburt der Tochter Karin zum traumatischen Zerwürfnis mit den Eltern. 1942 folgte der Umzug nach München in eine Frauenwohngemeinschaft in der Feilitzschstraße in Schwabing. Dort studierte sie zuerst an den beiden nationalsozialistischen gleichgeschalteten Akademien der Bildenden Künste, u. a. bei den Professoren Josef Oberberger und Julius Hess. Lis Müller, wie sie sich jetzt nannte, etablierte sich in den Münchner Künstlerkreisen und war z. B. für die Dekoration der Faschingsveranstaltungen im Künstlerhaus München verantwortlich.

Nach dem Krieg studierte sie bei Prof. Julius Schmid in der Klasse für angewandte Grafik und Schriftkunst. Seit 1945 war sie zudem freiberuflich tätig: Sie entwarf erste Dekore für die Porzellanmanufaktur Nymphenburg, ab Mitte der 1950er Jahre war sie für die erfolgreiche Porzellanserie `Lis Müller` bei der Firma Rosenthal verantwortlich.



Parkcafé, um 1960, Öl und Gouache auf Malpappe, 40 x 50 cm, Privatbesitz. Foto: Galerie

Die Hochzeit 1960 mit Helm von Faber, Sprachwissenschaftler am Goetheinstitut, den sie in den späten 1940er Jahren kennengelernt hatte, ermöglichte den Rückzug aus München nach Stockdorf/Landkreis Starnberg und Anfang der 1970er Jahre schließlich nach Oberammergau. Ihr künstlerisches Lebenswerk entstand seitdem weitgehend in selbstgewählter strikter Isolation und Zurückgezogenheit von anderen Menschen.

In Lieselotte von Fabers Werk wirken grundsätzlich die künstlerischen Einflüsse der Wegbereiter der Klassischen Moderne fort. Anders als die meisten Maler*innen ihrer Generation ging sie aber nicht den Weg in die völlige Abstraktion weiter, sondern verließ nie die Gegenständlichkeit. Damit blieb sie fremd unter ihren künstlerischen Zeitgenossen. Deutlich sichtbar sind die Zitate aus dem Werk August Mackes, zu dem sie eine `Wesensverwandtschaft` empfand.



See in hügeliger Landschaft, 1987, Aquarell, 18,3 x 24 cm, Privatbesitz. Foto: Galerie

Ihre Bilder sind von Menschen bevölkert, dicht gedrängt stehen sie zugleich isoliert nebeneinander. Die Körperlichkeit der weiblichen Figuren, die oft nahezu transzendent und kristallin dargestellt werden, kontrastiert zu ihren wuchtigen, anonym bleibenden Männergestalten. Die Formate ihrer Gemälde sind klein, die epische Fülle ist gleichsam zur Erinnerung verdichtet. Mehr und mehr übernehmen die Farben die Regie. Lieselotte von Faber lässt eine gedrängte und bedrängte Welt leuchten.

Im völligen Gegensatz dazu stehen ihre späten Landschaftsbilder. Hier kommen die Menschen nicht mehr vor.

Ihr Werk spiegelt in weiten Teilen die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gültigen geschlechtsspezifischen Hierarchien ebenso wie die Entdeckung und Autonomie der eigenen Körperlichkeit wieder. Offensichtlich blieben diese Mechanismen in Lieselottes von Fabers Augen auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkmächtig.